Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 364 u. 23, Geschäftsst. Nr. 70.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 29 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 10. Juni 1912. 61. Jahrgang. Nr. 422.

Der Erzähler. Nr. 91.

Die Zahnradbahn.

Von Dr. Franz Kittler.

Unerreichbar erschienen früher die hochragenden Gipfel der Bergwelt, wenigstens für den gewöhnlichen Sterblichen. Nur wer besonders geübt und mutig war, vermochte bis zu ihnen vorzudringen. Wenn er dann zurückkam, wurde er wegen seiner Kühnheit angestaunt, und mit Schaudern und Grausen vernahmen die anderen, wie es dort in der Höhe aussah. Von der Herrlichkeit des Rundblicks aber, mochte er ihnen in noch so glühenden Farben geschildert werden, konnten sie sich überhaupt keine Vorstellung machen. Wenn auch heute die Gefahren der Bergwelt dank der Entwicklung des alpinen Sports und seiner fortgeschrittenen Technik gegen früher bedeutend verringert sind, so gibt es doch auch jetzt viele, die wohl noch niemals den Fuß auf eine Bergspitze gesetzt hätten, wenn nicht die Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse, wie in so vielen anderen Dingen, so auch hier gründlichen Wandel geschaffen und weitgehende Umwälzungen herbeigeführt hätte. Diesen Umschwung verdanken wir der Schaffung von Bergbahnen, vor allem aber von Zahnradbahnen, die nicht nur die ältesten Systeme von allen in oft beträchtliche Höhe hinauffahrenden Bahnanlagen sind, sondern die auch heute noch unter den verschiedenen Arten derartiger Einrichtungen die erste Stelle einnehmen. Hundert Jahre sind verflossen, seit die erste Zahnradbahn gebaut wurde, ein Ereignis, das nicht nur für die künftige Entwicklung hochbedeutsam, sondern auch deshalb ganz besonders merkwürdig ist, weil es zu einer Zeit stattfand, wo es Eisenbahnen im Sinne unseres heutigen Begriffes noch nicht gab. So ergibt sich also die sonderbare Tatsache, daß man schon Zahnradbahnen hatte, ehe die Eisenbahn überhaupt erfunden war.

Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich von selbst, wenn wir die Entwicklung des Bahnwesens sowie die der Berg- und Zahnradbahnen im besonderen betrachten. Der Beginn des Eisenbahnwesens wird gewöhnlich auf den englischen Ingenieur George Stephenson zurückgeführt, der am 27. September 1825 die erste, etwa vierzig Kilometer lange Strecke Stokton-Darlington eröffnete. Hier trat zum ersten Male die Lokomotive, der auf Schienen laufende Dampfwagen, in Tätigkeit, die einen mit Personen besetzten Wagen nach sich zog. Aber schon vor dem eben erwähnten, ewig denkwürdigen Tage, von dem aus die Entwicklung des modernen Eisenbahnwesens beginnt, gab es Eisenbahnen. Sie unterschieden sich jedoch in mannigfacher Beziehung von der Stephensons. Zunächst dienten sie alle zusammen nicht zum Personen-, sondern nur zum Gütertransport. Hauptsächlich Kohlen beförderte man mittels derartiger Einrichtungen von und nach den Berg- und Hüttenwerken Englands, sowie in einzelnen Fällen auch Deutschlands. Schienen waren meist nicht vorhanden, und wenn sie benutzt wurden, bestanden sie in der Regel aus Holz. Auch Lokomotiven gab es, hatte doch Stephenson selbst schon im Jahre 1813 mit dem Bau einer solchen begonnen. Diese Lokomotiven waren aber wenig leistungsfähig und dienten auch nicht immer zur Beförderung von Zügen. Man ließ vielmehr die Züge mit Hilfe von Pferden auf den Schienen dahinziehen, während die Lokomotiven, die „Dampfwagen", frei auf der schienenlosen Landstraße dahinfuhren und gleichzeitig zum Transport von Personen ausgebildet waren. Es waren also gewissermaßen Automobile, die sich von den heutigen Automobilen nur dadurch unterschieden, daß anstatt des Benzins oder der Elektrizität der Dampf als treibende Kraft Verwendung fand.

So war am Beginn des neunzehnten Jahrhunderts so ziemlich alles vorhanden, was man zum Bau und Betriebe einer Bahn benötigte: die Dampfwagen, die Schienen, die Züge usw. Es bedurfte also lediglich der Verbesserung, der Ausgestaltung und richtigen Zusammenstellung, um das zu haben, was wir heute eine „Eisenbahn" nennen. Das lag, wie dies ja bei manchen Erfindungen so geht, damals gewissermaßen in der Luft. Man probierte alles mögliche, zahlreiche Ingenieure waren an der Arbeit, in verschiedenen Fabriken wurden Dampfwagen gebaut, ausgeprobt und wieder verbessert — kurzum es drängte alles nach einem Ziele hin, das den Maschinenbauern jener Zeit klar vor Augen schwebte. Nur wenn man sich diese eben beschriebenen Verhältnisse vorhält, vermag man es zu verstehen, wieso eigentlich die Zahnradbahn erfunden und sogar in Betrieb gesetzt werden konnte, ehe es überhaupt Eisenbahnen gab. Nur die Würdigung aller der soeben geschilderten Bestrebungen vermag diesen scheinbaren Widerspruch aufzuklären.

Die Dampfwagen fuhren damals, ebenso wie die von Pferden gezogenen Züge, auf der Landstraße dahin, die entweder ohne weiteres benutzt oder mit Schienen ausgestattet wurde. Zuweilen versuchte man es, vor einen Zug einen Dampfwagen zu spannen und das Ganze auf Schienen fortzubewegen. Man kam aber in der Regel nicht sehr weit, denn die Dampfwagen waren zu schwach, sie liefen, wenn man anfahren wollte, auf der Stelle stehen. Da kam aber nun der englische Ingenieur John Blenkinsop auf eine merkwürdige und sehr richtige Idee. Er überlegte sich, was ein Mensch wohl tun würde, der zu schwach sei, einen Wagen von der Stelle zu bringen, vor den er sich gespannt hat. Ein solcher Mann wird, von einem ganz richtigen Instinkt geleitet, sich gegen die Erde stemmen und sich mit den Fußspitzen von ihr abzustoßen versuchen, ja er wird vielleicht sogar einen Stock zur Hand nehmen, um seine Bemühungen zu unterstützen. Auch diesen Stock wird er gegen die Erde stemmen und dagegendrücken. Warum sollte das, was für den Menschen gilt, nicht auch für den Dampfwagen Geltung haben? Dieser Gedanke kam dem eben erwähnten John Blenkinsop im Jahre 1811, und schon im folgenden Jahre hatte er ihn in die Tat umgesetzt. Er reichte noch 1811 ein Patent auf einen Dampfwagen ein, der mit einem Zahnrad ausgestattet war. An den Schienen entlang wurde eine Zahnstange eingelegt, und nun sollte das Zahnrad in diese Stange eingreifen, es sollte sich und damit den ganzen Dampfwagen gegen die Schienen stemmen. Bereits im Jahre 1812 wurde die erste nach diesem Prinzip ausgestaltete Bahn gebaut und in Betrieb gesetzt. Es war freilich noch keine Bergbahn, sondern ein auf ebener Erde verlegter Schienenstrang verband die beiden Städte Leeds und Middleton. An der einen Schiene entlang lief die Zahnstange. Der Dampfwagen war mit einem Zahnrad ausgestattet, und alles ging, wie Blenkinsop es sich gedacht hatte. Allerdings war die Fahrgeschwindigkeit sehr gering, und ein Fußgänger konnte bequem nebenher laufen. Außerdem ergab sich aber noch ein weiterer Mißstand. Man hatte zwar Schienen und Zahnrad sehr schön berechnet, aber sei es, daß die Temperatur die Schienen hin und wieder zusammenzog, während die Wärme der Feuerung das am Dampfwagen angebrachte Zahnrad ausgedehnt hatte, oder waren andere Umstände daran Schuld — jedenfalls wollten die Zähne und die Schienen manchmal nicht so recht ineinandergreifen. An manchen Tagen ging alles sehr schön, an manchen aber versagte die Vorrichtung.

Da kamen zwei andere Inginieure, William und Edward Chapman, auf die Idee, die Zahnstange durch eine Kette zu ersetzen. Eine Kette ist beweglicher als eine Stange; sie schiebt sich hin und her, sie gibt bald hier etwas nach, bald spannt sie sich dort etwas straffer, und so erschien das Eingreifen der Radzähne durch die Verwendung der Kette gesicherter zu sein. In der Tat arbeitete diese Vorrichtung zufriedenstellender, und die Bahn, also die erste Zahnradbahn der Welt, blieb eine Zeitlang in Betrieb. Es stellten sich dann andere Übelstände ein, die mit der Zahneinrichtung nichts zu tun hatten, und so ging es ihr schließlich wie vielen Bahnen jener Zeit, sie wurde wieder aufgehoben und zum Teil als altes Eisen verkauft.

Das Zahnrad geriet dann eine Zeitlang in Vergessenheit. Stephenson hatte inzwischen seine Lokomotive gebaut und seine erste Eisenbahn eröffnet. Damit ergaben sich neue und dankenswerte Aufgaben, man dachte nicht mehr an die von Blenkinsop geschaffene und von den beiden Chapman verbesserte Konstruktion. Erst nach mehr als dreißig Jahren, im Jahre 1846 erscheinen Zahnrad und Zahnstange wieder, jetzt aber in einer Weise verwendet, durch die sie später ihre eigentliche Bedeutung erlangen sollten: man benutzte sie, um starke Steigungen zu nehmen. In Amerika war inzwischen von Madison nach Indianopolis eine Bahn gebaut worden, bei der eine steile Höhe zu überwinden war. Dem Ingenieur Cathcart fällt hier im richtigen Moment die im übrigen schon längst vergessene Vorrichtung Blenkinsops ein, und er bringt sie an seiner Lokomotive an. Die mit Zähnen versehene Schiene wird in die Mitte zwischen die gewöhnlichen Schienen hineingelegt. Auf diese Weise gelingt es ihm, eine Steigung zu überwinden, die auf je siebzehn Meter einen vollen Meter beträgt, also als sehr stark bezeichnet werden muß, und auf die man vorher keinen Zug hinaufzubringen vermochte. Trotzdem sich die Anordnung bewährt, denkt man fast volle zwanzig Jahre lang nicht mehr an die Herstellung von Zahnradbahnen. Man ist vielmehr zu der Ansicht gekommen, daß Vorsicht auch auf dem Gebiete der Technik das bessere Teil sei, und deshalb vermeidet man stärkere Steigungen aufs sorgfältigste. Man führt die Bahn in großen Bogen um sie herum, ja man gräbt sogar lieber einen Tunnel, ehe man sich daran wagt, sie mit Hilfe von Zahnradbahnen zu überwinden. Erst in den Jahren 1866 bis 1869 entsteht in Amerika die nächste Zahnradbahn auf den Mount Washington, einen beliebten Aussichtspunkt.

Niemals aber hätte die Zahnradbahn wohl jene Bedeutung erlangt, die ihr heute zukommt, wenn nicht der schweizerische Ingenieur Riggenbach eine Strecke gebaut hätte, die die berühmteste von allen werden sollte, und die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt sowie vor allem der technischen Kreise auf sich zog — die Bahn auf den Rigi! Riggenbach ist so recht eigentlich der Vater unserer modernen Zahnradbahn. Er konstruierte für seine Rigibahn eine besondere Lokomotive sowie eine besondere Zahnstange. Er schuf eine eigene Bremse, die eine allzu große und ungewollte Geschwindigkeit bei der Talfahrt verhinderte, und brachte noch zahlreiche sonstige Verbesserungen an. Am 12. August 1868 erhielt er das erste Patent auf seine Konstruktion, die allerdings erst 1869 zur Ausführung kam, also nachdem die eben erwähnte Bahn auf den Mount Washington erbaut war. Am 21. Mai 1871, am Geburtstage Riggenbachs, fand die feierliche Eröffnung der Rigibahn statt, und als der Betrieb sich ohne Unfälle glatt vollzog, war damit der Beweis erbracht, daß man mit Hilfe von Zahnradbahnen auch die steilsten Steigungen zu überwinden vermag. Diese haben sich dann auch in der Folgezeit rasch eingebürgert, und heute führen sie bis auf die höchsten Höhen hinauf. Die höchste von allen steigt auf den Gornergrat bei Zermatt in der Schweiz bis auf eine Höhe von 3022 Metern.

Millionen und aber Millionen haben seitdem derartige Bahnen benützt, die jedermann die Erreichung hoher Gipfel ermöglichen und damit einer großen Zahl von Menschen Genüsse erschließen, die diesen sonst für immer versagt bleiben würden.

Kastell Aliso.

Von Elbe.

Das früher so stille, unbekannte Haltern ist durch die römischen Ausgrabungen und sein Museum seit einigen Jahren zu einer Berühmtheit und zu einem vielbesuchten Ausflugsort geworden. Alljährlich ziehen Scharen, namentlich Schüler höherer Lehranstalten, von weit und breit heran, um sich von dem Stande der Ausgrabungen an Ort und Stelle zu unterrichten und sich die immer mehr vervollständigten Sammlungen römischer Altertümer anzusehen. So haben auch wir das Innere des Museums wieder einer Besichtigung unterzogen, um uns die germanische Zeit vor Augen zu führen. Wir besichtigten die lebensgroße Gestalt des römischen Legionssoldaten in voller Waffenrüstung, wie sie vor 1900 Jahren zu tausenden hierorts leibten und lebten; ferner die gewaltigen Schädel und Gehörne des Elchs und des Auerochsens, gefunden am Annaberge bei Haltern, welche mächtigen Tiere die Urwälder belebten. War doch der Ur der Stolz der Germanen; mit seinem Gehörn schmückte er sein Heim, im Krieg mußte er als schreckenerregende Kopfzier dienen und bei Siegesfesten trank er den Meth aus dem kolossalen, silbereingefaßten Gehörn.

Der Platz des Museums ist gut gewählt, denn er liegt immer halb der römischen Festungsanlagen und sogar dicht an der „Lupia". Beim Austritt aus dem Museum gewahren wir jenseits der Straße, des Alisowalles, eine breite, niedere Erdrinne; es ist das tote Lippebett. Haltern ist es ähnlich wie manche nanderen Städten (Neuß, Xanten) ergangen, es ist im frühen Mittelalter, das Jahr ist nicht annähernd bekannt, treulos vom Lippestrom verlassen worden. Er zieht jetzt einen Kilometer südlich seine Wege an der Stadt vorbei. Wir haben uns in Römerzeiten das Flußbett aber drei Meter tiefer zu denken, wie das durch Ausgrabungen seiner Zeit festgestellt ist. Denn man hat im Laufe der Jahrhunderte das „han Over" abgetragen um das Flußbett einzuebnen. So hatten die vielen hochrandigen Ruderboote der Römer hier eine gute Anlegestelle, die sich etwa 100 Meter weiter unterhalb befand und durch ein besonderes Uferkastell beschützt wurde. Von weitem winken die Höhen des Annabergs und der Haardt, die westliche Portawestfalica — das Ostende des römischen Lagers. Doch wir wenden uns, das alte Flußbett aufwärts verfolgend, zur Linken, um die westliche Flanke der römischen Festung zu erreichen. Wir gelangen bald zum Merschtor der Stadt, wo die Merschstraße verlängert und zu dem Zwecke das Lippebett mit Schutt angefüllt wird. Am Südwall gewahren wir zur Linken hochgelegen die stattliche Pfarrkirche Halterns — ein altgeschichtliche Kulturstätte. Wie fast alle münsterländischen Städte, so ist auch Haltern auf dem Grunde eines Haupt- oder Oberhofes entstanden, welcher schon ums Jahr 900 im ältesten Werdener Heberegister als Halahtron (sprich Halachtron) als abgabepflichtig aufgeführt wird. Der Name des Hofs ging später auf das Dorf, bezw. die Stadt (1288) über, während die Hofesstätte, dem fürstlichen Richter als Wohnung dienend, Richthof genannt wurde. Heute ist dieser vom Erdboden verschwunden, aber die Straße zwischen Südwall und Kirche wird noch „am Richthof" bezeichnet. Nach der neueren Sprachforschung bedeutet Halachtron das am Bergabhang gelegene Gehöft. Der Ausdruck ist sehr zutreffend, da man auf Treppen zum Kirchplatz hinaufsteigen muß.

Den Weg fortsetzend, gelangen wir am israelitischen Friedhof auf dem ehemaligen Stadtwall vorbei zum Rondell, wo der Orts-Verschönerungs-Verein eine Pyramide aus Eisensteinen aus den Bergen der Umgebung hat auftürmen lassen. Wir befinden uns am Lippetor der Stadt; das alte Lippebett läuft längs der Hullerner Kunststraße weiter, mit Linden bepflanzt und wird Lippsprieker geheißen. Die Namen erinnern wohl an die Zeiten, wo hier die Lippbrücke und der Hafenlagerplatz sich befanden. Beim Übergang der Eisenbahnlinie Münster-Wesel haben wir einen hübschen Blick auf die waldigen Höhen der Haardt und links auf die der Borkenberge. Das Flußbett wird nun sandig; wir verfolgen es längs der Chaussee bis zur vierbogigen Steverbrücke, wo der Steverbach das alte Lippebett durchschneidet. Nun wenden wir uns links der Straße die 6—7 Meter hohe Böschung hinunter in ein merkwürdiges Gelände, eine Niederung „Kiwitt" genannt, vorher noch einen Blick auf das im Bach angelegte Stauwerk und auf die Fabrikgebäude mit Schornstein des Gelsenkirchener Wasserwerks werfend, welches das Gebiet zwischen hier und Lippe erworben und eingefriedigt hat. Der Kiwitt ist eine der Stadt Haltern gehörige, etwa 150 Morgen große Weide, im Westen, parallel dem Bahndamm, durch einen hohen, meist mit Gesträuch und Bäumen bewachsenen Uferrand scharf begrenzt, während im Osten und Norden die Stever bezw. der Mühlbach, die sich hier vereinigen, die Grenze zwischen Stadt- und Landgemeinde bilden. Wir verfolgen das ehemalige Bett des Mühlbachs, welches am Fuße der Böschung sich erstreckt. Der ganze Kiwitt ist durchzogen von alten verlassenen Flußbetten, mit Binsen und harten Gräsern bewachsen, und dünenartigen Anhöhen. Doch der Sumpfvogel Kiebitz ist nirgends mehr zu erblicken, obwohl er seinen Namen hier zurückgelassen hat. So finden wir auch das tote Bett der Stever, welche sich, von Osten kommend, am hohen Uferrande in den von Norden nach Süden fließenden Mühlbach ergoß, wieder. In dem hochgelegenen Gebiet zwischen diesem, dem alten Lippebett und dem Eisenbahndamm hat man Reste von römischen Spitzgräben vor einigen Jahren aufgefunden. Wir haben also den römischen Geschichtsschreibers Cassius Dio: „Drusus legte (11 vor. Chr.) am Zusammenfluß der Lugia und des Elisо ein Kastell gegen den Feind an", wörtlich zu nehmen. Die römische Zwingburg hatte so auch an der östlichen Seite durch den Aliso-Mühlbach und das Sumpfgebiet des Kiwitt eine vortrefflich gesicherte Abschlußseite.

Doch wir sind am Ziel unserer Reise. Jenseits des Mühlbachs, dessen sandiges Bett fast 5 Meter tiefer als der Kiwitt sich hier eingegraben findet, aber klares Wasser zeigt, winkt der schattige Buchenhain der Stadt-Haltern'schen Mühle mit Gartenwirtschaft. Die Schulen die am Vormittag das Gelände von Aliso durchstreift und das Museum besichtigt haben, nehmen hier am Nachmittag gewöhnlich ihren Kaffee ein, um dann dem Rudersport auf dem Alisobache zu huldigen. Unter der kühlen Veranda beim Rauschen des Mühlbachs nehmen wir das Meßtischblatt zur Hand, um noch einmal das durchquerte Gebiet zu überfliegen. Wir verfolgen die Flußläufe alt und neu und den wunderlichen, schlangenartigen unteren Lauf der Stever, und so kommt uns unwillkürlich der Gedanke, das Wappenbild der Stadt Haltern (die verschlungene Halfter) zu sehen, welches die Natur mit Riesengriffel in die Erde gezeichnet hat.

Der Mühlbach hat eine Gesamtlänge von rund 30 Kilometern; seine Quelle befindet sich in dem zwischen Coesfeld und Borken gelegenen Weißen-Veen, einem der größten Moore des östlichen Münsterlandes. Sonderbarerweise wird er in seinem Hauptlaufe von Hausbülmen ab Heu- (eigentlich Heide-)Bach genannt, während ein aus der Gemeinde Merfeld kommender unbedeutender Bach von da seinen Namen beibehält. Bis zur Großenteichsmühle unterhalb Hausbülmen finden wir das Wasser des Bachs von bräunlicher Farbe vor. Selbst die Begradigung und Vertiefung der Bäche durch die Heubach-Genossenschaften oberhalb und unterhalb Brokmühle bis zur Großen Teichsmühle hat eine Klärung der Gewässer vor einem Jahrzehnte nicht herbeiführen können. Erst die unterhalb Hausbülmen liegenden drei Mühlen (Teichs-, Sythener- und Halterner-Mühle) mit ihren Stauwerken, Umfluten und Kolken bringen hierin Wandlung, wie wir oben angedeutet finden. Die Farbe des Wassers rührt von dem Erdboden der großen, weiten Niederung her, welcher eisenhaltig ist und „Ahl" heißt. Die Ahlbildung ist ein Haupthindernis der Waldkultur, da die Bäume, sobald ihre Wurzeln die Ahlschicht erreichen, allmählich absterben. So finden wir tatsächlich bis zu den Quellen der hier in Frage kommenden Bäche weit und breit ein offenes, baumloses Gelände vor.

Das Wort Ahl ist urgermanischen Ursprungs, denn es findet sich im Englischen als ale für das lichtbraune, edle Biergetränk vor. In Jütland-Dänemark liegt eine Ahlheide von gleicher Bodenbeschaffenheit, wie die hier fragliche. Der Name ist aber auch auf das Wasser übergegangen. Jellinghaus sagt, Ohl heißen Bäche, die aus bruchigem Boden entspringen. So finden wir, daß unser Mühlbach auf Stadt-Dülmenschen Gebiet Ohlersbach genannt wird und daß das am Wege von Dülmen durch den Neustrüßer Bruch zum Lavesumer Veen bezw. den Herzoglich Croy'schen Fischteichen zwischen Mühl- und Heubach gelegenen kleinen Gehöft „Ohlerskotten" genannt wird.

Die braune Färbung des Ahlbachs wird zur Römerzeit mehr auffallend gewesen sein. Von der Höhe ihrer militärischen Niederlassung sahen sie auf die Wasser der Alibeki und der Stiberna hinab, wie sich das dunkle Sumpfmit dem aus den Baumbergen kommenden klaren Gebirgswasser vermischte. Dieses Farbenspiel wird nicht wenig beigetragen haben, daß die Römer ihr Kastell nach dem Alibach — Aliso — genannt haben.

Mozart auf der Reise nach Prag.

10) Novelle von E. Mörike.

Mozart sah und hörte auf einem Bänkchen bei der Kegelbahn diesem allem mit Vergnügen zu. So sehr ihm auch das gute, verständige Betragen des Mädchens, die Ruhe und der Ernst in ihren ansprechenden Zügen gefiel, noch mehr interessierte ihn für jetzt der Bauer, welcher ihm, nachdem er ganz befriedigt abgezogen, noch viel zu denken gab. Er hatte sich vollkommen in den Mann hinein versetzt, gefühlt, wie wichtig die geringe Angelegenheit von ihm behandelt, wie ängstlich und gewissenhaft die Preise, bei einem Unterschied von wenig Kreuzern, hin und her erwogen wurden. Und, dachte er, wenn nun der Mann zu seinem Weibe heim kommt, ihr seinen Handel rühmt, die Kinder alle passen, bis der Zwerchsack aufgeht, darin auch was für sie sein mag; sie aber eilt, ihm einen Imbiß und einen frischen Trunk selbstgekelterten Obstmost zu holen, darauf er seinen ganzen Appetit verspart hat!

Wer auch so glücklich wäre, so unabhängig von den Menschen! ganz nur auf die Natur gestellt und ihren Segen, wie sauer auch dieser erworben sein will!

Ist aber mir mit meiner Kunst ein anderes Tagwerk anbefohlen, das ich am Ende doch mit keinem in der Welt vertauschen würde: warum muß ich dabei in Verhältnissen leben, die das gerade Widerspiel von solch unschuldiger, einfacher Existenz ausmachen? Ein Gütchen wenn du hättest, ein kleines Haus bei einem Dorf, in schöner Gegend, du solltest wahrlich neu aufleben! Den Morgen über fleißig bei deinen Partituren, die ganze übrige Zeit bei der Familie; Bäume pflanzen, deinen Acker besuchen, im Herbst mit den Buben die Äpfel und die Birn' herunter tun; bisweilen eine Reise in die Stadt zu einer Aufführung und sonst, von Zeit zu Zeit ein Freund und mehrere bei dir — welch eine Seligkeit! Nun ja, wer weiß, was noch geschieht.

Er trat vor den Laden, sprach freundlich mit dem Mädchen und fing an, ihren Kram genauer zu betrachten. Bei der unmittelbaren Verwandtschaft, welche die meisten dieser Dinge zu jenem idyllischen Anfluge hatten, zog ihn die Sauberkeit, das Helle, Glatte, selbst der Geruch der mancherlei Holzarbeiten an. Es fiel ihm plötzlich ein, verschiedenes für seine Frau, was ihr nach seiner Meinung angenehm und nutzbar wäre, auszuwählen. Sein Augenmerk ging zuvörderst auf Gartenwerkzeug. Constanze hatte nämlich vor Jahr und Tag auf seinen Antrieb ein Stückchen Land vor dem Kärntner Tor gepachtet und etwas Gemüse darauf gebaut; daher ihm jetzt fürs erste ein neuer großer Rechen, ein kleinerer ditto, samt Spaten, ganz zweckmäßig schien. Dann weiteres anlangend, so macht es seinen ökonomischen Begriffen alle Ehre, daß er einem ihn sehr appetitlich anlachenden Butterfaß nach kurzer Überlegung, wiewohl ungern, entsagte; dagegen ihm ein hohes, mit Deckel und schön geschnitztem Henkel versehenes Geschirr zu unmaßgeblichem Gebrauch einleuchtete. Es war aus schmalen Stäben von zweierlei Holz, abwechselnd hell und dunkel, zusammengesetzt, unten weiter als oben, und innen trefflich ausgepicht. Entschieden für die Küche empfahl sich eine schöne Auswahl Rührlöffel, Wellhölzer, Schneidbretter und Teller von allen Größen, sowie ein Salzbehälter einfachster Konstruktion zum Aufhängen.

Zuletzt besah er sich noch einen derben Stock, dessen Handhabe mit Leder und runden Messingnägeln gehörig beschlagen war. Da der sonderbare Kunde auch hier in einiger Versuchung schien, bemerkte die Verkäuferin mit Lächeln, das sei just kein Tragen für Herrn. „Du hast recht, mein Kind," versetzte er, „mir deucht, die Metzger auf der Reise haben solche; weg damit, ich will ihn nicht. Das übrige hingegen alles, was wir da ausgelesen haben, bringst du mir heute oder morgen ins Haus." Dabei nannte er ihr seinen Namen und die Straße. Er ging hierauf, um auszutrinken, an seinen Tisch, wo von den dreien nur noch einer, ein Klempnermeister, saß.

„Die Kellnerin hat heut 'mal einen guten Tag," bemerkte der Mann. „Ihr Vetter läßt ihr vom Erlös im Laden am Gulden einen Batzen."

Mozart freute sich nun seines Einkaufs doppelt; gleich aber sollte seine Teilnahme an der Person noch größer werden. Denn als sie wieder in die Nähe kam, rief ihr derselbe Bürger zu: „Wie steht's, Crescenz? Was macht der Schlosser? Feilt er nicht bald sein eigen Eisen?"

„O was!" erwiderte sie im Weitereilen, „selbiges Eisen, schätz' ich, wächst noch im Berg, zu hinterst."

„Es ist ein guter Tropf," sagte der Klempner. „Sie hat lang ihrem Stiefvater haushgehalten und ihn in der Krankheit verpflegt, und da er tot war, kam's heraus, daß er ihr Eigenes aufgezehrt hatte; zeither dient sie da ihrem Verwandten, ist alles und alles im Geschäft, in der Wirtschaft und bei den Kindern. Sie hat mit einem braven Gesellen Bekanntschaft und würde ihn je eher je lieber heiraten; das aber hat so seine Haken."

„Was für? Er ist wohl auch ohne Vermögen?"

„Sie ersparten sich beide etwas, doch langt es nicht gar. Jetzt kommt mit nächstem drinnen ein halber Hausteil samt Werkstatt in Gant; dem Seiler wär's ein leichtes, ihnen vorzuschießen, was noch zum Kaufschilling fehlt, allein er läßt die Dirne natürlich nicht gern fahren. Er hat gute Freunde im Rat und bei der Zunft, da findet der Geselle nun allenthalben Schwierigkeiten."

„Verflucht!" — fuhr Mozart auf, so daß der andere erschrak und sich umsah, ob man nicht horche. „Und da ist niemand, der ein Wort nach dem Recht dareinspräche? den Herren eine Faust vorhielte? Die Schufte, die! Wart nur, man kriegt euch noch beim Wickel."

Der Klempner saß wie auf Kohlen. Er suchte das Gesagte auf eine ungeschickte Art zu mildern, beinahe nahm er es völlig zurück. Doch Mozart hörte ihn nicht an. „Schämt Euch, wie Ihr nun schwatzt. So macht's ihr Lumpen allemal, sobald es gilt, mit etwas einzustehen!" — Und hiemit kehrte er dem Hasenfuß ohne Abschied den Rücken. Der Kellnerin, die alle Hände voll zu tun hatte mit neuen Gästen, raunte er nur im Vorbeigehen zu: „Komme morgen beizeiten, grüße mir deinen Liebsten; ich hoffe, daß eure Sache gut geht." Sie stutzte nur und hatte weder Zeit noch Fassung, ihm zu danken.

Geschwinder als gewöhnlich, weil der Auftritt ihm das Blut etwas in Wallung brachte, ging er vorerst denselben Weg, den er gekommen, bis an das Glacis, auf welchem er dann langsamer, mit einem Umweg, im weiten Halbkreis um die Wälle wandelte. Ganz mit der Angelegenheit des armen Liebespaares beschäftigt, durchlief er in Gedanken eine Reihe seiner Bekannten und Gönner, die auf die eine oder andere Weise in diesem Fall etwas vermochten. Da indessen, bevor er sich irgend zu einem Schritt bestimmte, noch nähere Erklärungen von seiten des Mädchens erforderlich waren, beschloß er, diese ruhig abzuwarten, und war nunmehr, mit Herz und Sinn den Füßen vorauseilend, bei seiner Frau zu Hause.

Mit innerer Gewißheit zählte er auf einen freundlichen, ja fröhlichen Willkommen, Kuß und Umarmung schon auf der Schwelle, und Sehnsucht verdoppelte seine Schritte beim Eintritt in das Kärntner Tor. Nicht weit davon ruft ihn der Postträger an, der ihm ein kleines, doch gewichtiges Paket übergibt, worauf er eine ehrliche und akkurate Hand augenblicklich erkennt. Er tritt mit dem Boten, um ihn zu quittieren, in den nächsten Kaufladen; dann, wieder auf der Straße, kann er sich nicht bis in sein Haus gedulden; er reißt die Siegel auf, halb gehend, halb stehend verschlingt er den Brief.

„Ich saß," fuhr Madame Mozart hier in der Erzählung bei den Damen fort, „am Nähtisch, hörte meinen Mann die Stiege heraufkommen und den Bedienten nach mir fragen. Sein Tritt und seine Stimme kam mir beherzter, aufgeräumter vor, als ich erwartete und als mir wahrhaftig angenehm war. Erst ging er auf sein Zimmer, kam aber gleich herüber. ‚Guten Abend!' sagt' er; ich, ohne aufzusehen, erwiderte ihm kleinlaut. Nachdem er die Stube ein paarmal stillschweigend gemessen, nahm er unter erzwungenem Gähnen die Fliegenklatsche hinter der Tür, was ihm noch niemals eingefallen war, und murmelte vor sich: ‚Wo nur die Fliegen gleich wieder herkommen!' — fing an zu patschen da und dort, und zwar so stark wie möglich. Dies war ihm stets der unleidlichste Ton, den ich in seiner Gegenwart nie hören lassen durfte. Hm, dacht' ich, daß doch, was man selber tut, zumal die Männer, ganz etwas anderes ist! Übrigens hatte ich so viele Fliegen gar nicht wahrgenommen. Sein seltsames Betragen verdroß mich wirklich sehr. — ‚Sechse auf einen Schlag!' rief er: ‚willst du sehen?' — Keine Antwort. Da legte er mir etwas aufs Nähkissen hin, daß ich es sehen mußte, ohne ein Auge von meiner Arbeit zu verwenden. Es war nichts Schlechteres als ein Häufchen Gold, so viel man Dukaten zwischen zwei Finger nimmt. Er setzte seine Possen hinter meinem Rücken fort, tat hin und wieder einen Streich und sprach dabei für sich: ‚Das fatale, unnütze, schamlose Gezücht! Zu was Zweck es nur eigentlich auf der Welt ist — Patsch! — offenbar bloß, daß man's totschlage — Pitsch! — darauf verstehe ich mich einigermaßen, darf ich behaupten. — Die Naturgeschichte belehrt uns über die erstaunliche Vermehrung dieser Geschöpfe — Pitsch Patsch! —: im meinem Hause wird immer sogleich damit aufgeräumt. Ah maledette! disperate! Hier wieder ein Stück zwanzig. Magst du sie?' — Er kam und tat wie vorhin. Hatte ich bisher mit Mühe das Lachen unterdrückt, länger war es unmöglich, ich platzte heraus, er fiel mir um den Hals und beide kicherten und lachten wir um die Wette.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin, 9. Juni. Der Kaufmann Paul Roger hatte sich nach Reichenbach begeben, um dort der Hochzeit seiner Schwester beizuwohnen. Mit seinem Schwager, Kaufmann Halfert, fuhr er gestern nacht von Breslau nach Reichenbach im Automobil. Halfert steuerte. Zwischen Breslau und Reichenbach macht die Chaussee eine starke Kurve. In dieser verlor der Führer die Gewalt über den Wagen und sauste mit ihm in einen Graben. Das Automobil überschlug sich in der Längsrichtung und begrub den Kaufmann Roger unter sich, während Halfert hinausgeschleudert wurde und gänzlich unverletzt blieb. Roger fand sofort den Tod, indem ihm der schwere Wagen das Rückgrat zerbrach und ihm außerdem den Unterleib aufriß. Das Benzin geriet in Brand, der Behälter explodierte und der ganze Wagen sowie die Leiche Rogers verbrannten vollständig.

* **Berlin**, 10. Juni. Am Samstagabend wies der Gastwirt Köhler zwei seiner Gäste wegen Zechprellerei aus seinem Schanklokal. Nach einigen Stunden hielt vor dem Hause ein Kraftwagen, dem 6 Männer entstiegen, unter denen sich auch die beiden Zechpreller befanden. Sie zertrümmerten die großen Schaufensterscheiben und drangen in das Lokal ein, in dem sie alles demolierten. Köhler, sein Sohn, seine Tochter und mehrere Gäste wurden von den Exzedenten mit Messern, Schlagringen und Stuhlbeinen angegriffen. Es entspann sich eine förmliche Schlacht. Die Polizei entsandte sofort eine Anzahl Schutzleute an den Tatort. Zwei der Rowdies fuhren schleunigst davon, der dritte wurde auf dem Dache des Hauses festgenommen, der vierte in einem anderen Schanklokal, zwei konnten in dem Köhlerschen Lokal selbst ergriffen werden.

* **Berlin**, 10. Juni. **(Drahtb.)** Wegen Wechselfälschung wurde Direktor Hartzfeld von den Boese-Akkumulatoren-Elektrizitätswerken verhaftet.

* **Paris**, 10. Juni. In dem Orte Menille bei Evreux wurde in der vergangenen Nacht das Ehepaar Ernoult und der Schwager Philipp durch Beilhiebe ermordet. Ein naher Verwandter des Philipp steht im Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, um die Ermordeten zu beerben.

* **Königsberg**, 10. Juni. Nachmittags schoß ein Unbekannter, anscheinend ein polnischer Gelegenheitsarbeiter, in einer Destillation auf den zur Schlichtung eines Streites herbeigerufenen Schutzmann Skrodzky mit einem Revolver und verletzte ihn durch einen Schuß in die linke Brustseite, unterhalb des Herzens. Ein zweiter Schutzmann gab auf den fliehenden Täter, als dieser erneut zu schießen begann, mehrere Revolverschüsse ab, wovon drei trafen und ihn kampfunfähig machten. Die beiden Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht.

* **Spremberg**, 10. Juni. **(Drahtb.)** In Keuscha bei Petershain wurden 5 Arbeiter, die mit Gerüstarbeiten beschäftigt waren, durch herabfallende glühende Aschenmengen schwer verbrannt, drei von ihnen lebensgefährlich. Alle fünf wurden ins Spremberger Krankenhaus gebracht.

* **Le Havre**, 9. Juni. In dem Augenblick, wo der Ozeandampfer „France" nach Newyork abfahren sollte, forderten 550 Heizer, Kohlenträger und Matrosen eine Lohnerhöhung um 30 Francs monatlich für Heizer und 60 Francs für Kohlenträger und Matrosen. Als ihre Forderung abgelehnt wurde, gingen alle an Land, so daß die Abfahrt der „France" verschoben werden mußte.

* **Seward** (Alaska), 10. Juni. **(Drahtb.)** Der Dampfer „Dora" kam am Sonntag ganz mit Asche bedeckt hier an. Die Passagiere hatten einen Ausbruch des Vulkans Katwe auf den Aleutischen Inseln beobachtet. Sie glauben, daß mehrere Fischerdörfer an der Meerenge von Schelikow zerstört sind. Nach einer furchtbaren Explosion fielen beständig Felsstücke und Asche auf das Land und verdunkelten die Sonne. Obwohl der Dampfer 70 Meilen von der Eruption entfernt war, herrschte um 4 Uhr nachmittags vollständige Finsternis. Ein Aschenregen ging nieder. Die Asche bedeckte in dichten Mengen das Schiffsdeck. Die Passagiere sind infolge der erstickenden Atmosphäre erkrankt.

Grundsteinlegung zum Germanischen Museum.

Boston, 8. Juni. In Gegenwart einer glänzenden Festversammlung und unter Teilnahme der gesamten Studentenschaft fand heute vormittag die Grundsteinlegung für das neue Germanische Museum der Harvard-Universität in Cambridge statt. Die Feier, die durch die Anwesenheit des deutschen Botschafters Graf Bernstorff noch besondere Bedeutung erhielt, nahm den eindrucksvollsten Verlauf. Adolphus Busch von St. Louis, dessen finanzieller Beihilfe der Bau des Museums zu verdanken ist, war aus gesundheitlichen Gründen an der Teilnahme der Feier verhindert. Professor Dr. Lowell, der Präsident der Universität, feierte in seiner Festrede Busch als Gründer des Museums, der deutsche Botschafter sprach über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Der eigentlichen Feier der Grundsteinlegung folgte ein offizielles Frühstück im Unionklub von Harvard, an welchem die Fakultäten der Universität und alle Direktoren des Museums teilnahmen.

Die Gründung des Germanischen Museums wird in Amerika allgemein als bedeutsame Errungenschaft bezeichnet, die viel dazu beitragen werde, die deutsch-amerikanischen Beziehungen noch enger zu gestalten. Das Museum wird nach seiner Vollendung ohne Frage das bedeutsamste Spiegelbild deutscher Kultur auf fremdem Boden sein. Zur Errichtung des Museums hat Adolphus Busch im ganzen 300 000 Dollars gestiftet. Das Museumsgebäude, das nach den Plänen des Dresdener Baumeisters Prof. Bestelmayer errichtet wird, wird im romanischen Stil gehalten sein und drei große Räume enthalten: je einen für germanische, romanische und Renaissancekunst. Die ersten Geschenke für das Museum stiftete der Deutsche Kaiser. Seinem Beispiel folgend machten unter anderem der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern, der Herzogregent von Braunschweig Stiftungen. Der frühere Botschafter White war ebenfalls anwesend. Graf Bernstorff übermittelte die Glückwünsche des Kaisers und des Reichskanzlers.

Sport.

‡ **Schwimmsport.** Bei dem am vergangenen Sonntage vom 1. Hannoverschen Schwimmklub von 1892 veranstalteten Nationalen Schwimmfest, das unter dem Protektorate des Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe stand, gelang es dem Schwimmverein Münster v. 1891, bei äußerst starker Konkurrenz 4 erste Preise zu erringen. Unter anderm wurde die Ermunterungslagenstafette glatt gewonnen gegen die Vereine von Hannover und Bielefeld.

○ **Das diesjährige Hammer Spielfest**, an dem sich außer den münsterschen Turnvereinen auch noch verschiedene andere Vereine des Münsterländer Turngaues in jedem Jahre beteiligen, findet am 22. September auf dem großen Exerzierplatz in Hamm statt.

△ **Castrop**, 10. Juni. Der Renntag am Mittwoch, den 12. Juni cr., auf der alten Goldschmiedinger Bahn verspricht nach den bis jetzt eingelaufenen Bestellungen für Boxen recht interessanten Sport. Die einzelnen Rennen werden recht große Felder an den Start bringen. So sind bis jetzt für das Eröffnungs-Jagdrennen 4, für das Schwerin-Jaadrennen 5, Verkaufs-Jagdrennen 10, Rheinisch-Westfälisches Jagdrennen 6, Frühjahrs-Jagdrennen 8 und für das Trost-Jaadrennen 5 sichere Starter zu erwarten. Die Bahn ist in tadelloser Verfassung. Es steht somit zu hoffen, daß, falls das Wetter günstig bleibt, Castrop wieder einen Massenbesuch aufzuweisen hat.

Kaiserregatta zu Grünau. Grünau, 9. Juni. Der heutige Haupttag der Ruderregatta auf dem Lanaensee bei Grünau zeigte das gewohnte lustige und bunte Bild. Bei herrlichem Sommerwetter hatten ungeheure Menschenmassen die Tribünen, die Ufer und Fahrzeuge aller Art besetzt. Die „Alexandra" war gegen 2½ Uhr vom königlichen Schloß in Berlin abgefahren und traf gegen 4½ Uhr vor den Tribünen ein. An Bord befanden sich der Kaiser, die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, der König von Bulgarien mit seinen beiden Söhnen, der Reichskanzler. Großadmiral v. Tirpitz, Minister von Trott zu Solz, Admiral Müller, Wirklicher Geheimer Rat v. Valentini, Admiral v. Hollmann und die Herren des Gefolges und des Ehrendienstes. Das Publikum bereitete den Majestäten stürmische Ovationen. Beim Kaiservierer starteten 7 Boote. Die „Alexandra" begleitete das Rennen. Als erstes Boot ging das des Ludwigshafener Rudervereins mit gewaltigem Vorsprung durchs Ziel, als zweites das zweite Boot des Berliner Rudervereins von 1876, als drittes das des Verteidigers des Preises, des Mainzer Rudervereins. Vor dem nun folgenden zweiten Achterrennen fuhr die „Alexandra" unter andauernden Ovationen an dem den Tribünen gegenüberliegenden Ufer entlang und begleitete dann auch dieses Rennen. Es siegte Viking-Berlin. Bei dem akademischen Vierer liefen vier Boote. Es siegte der akademische Ruderverein Berlin. Der Kaiser reichte der siegreichen Mannschaft den kaiserlichen Wasserpreis gleich von Bord seiner Jacht ins Boot und empfing darauf die Ludwigshafener Sieger an Bord, denen er die Hand drückte und den silbernen Pokal Kaiser Friedrichs überreichte.

❑ **Kiel**, 9. Juni. Bei der heutigen ersten Wettfahrt um den französischen Eintonner-Pokal starteten sämtliche neun gemeldeten Jachten. Bunty (England) ging als Erste durchs Ziel. Quo vadis (Norwegen) wurde Zweite, Windspiel (Deutschland) Dritte. Sansouci (Frankreich) mußte wegen leichter Havarie aufgeben. Eine große Anzahl von Begleitdampfern und -Booten wohnte der Regatta bei. Auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen waren mit der Jacht Carmen auf dem Regattafelde anwesend.

‡ **Das Berliner Stadion gesichert.** Der Union-Klub hat in seiner außerordentlichen General-Versammlung am Samstag beschlossen, dem Vorschlag der technischen und Finanzkommission entsprechend zum Ausbau des Stadions eine Anleihe im Betrage von 1 200 000 Mark aufzunehmen, nachdem durch das Reich, Staat und Kommune alljährlich eine Summe von insgesamt 50 000 Mark als Zuschuß für das Stadion bewilligt worden ist. Von dieser Summe übernimmt das Deutsche Reich 10 000 Mark, die Stadt Charlottenburg 15 000 Mark und der Preußische Staat 25 000 Mark. Nur die deutsche Reichshauptstadt Berlin hält bei dieser wie bei allen anderen sportlichen Gelegenheiten den Stadtsäckel verschlossen.

Paris, 9. Juni. Im Endkampfe um die Weltmeisterschaft im Lawn-Tennisspiel siegte der Deutsche Froitzheim gegen den Deutschen Kreutzer, im Endkampfe um die Doppelweltmeisterschaft siegten die Deutschen Kreutzer und Froitzheim gegen Kitzon und Winslow. Im Endkampfe um die Damenweltmeisterschaft siegte die Französin Fräulein Brequedise gegen die Deutsche Fräulein Rieck.

Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Braut-Seide v. M. 1.35 ab
— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Alleiniger Fabrikant: **Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW 29**

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes in den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.00, 3.50 und 6.00. Zerstäuber à M. 1.10 und 2.00. — Prospekte gratis und franko. r*
Man achte auf den Namen „Dr. Weinreich".

Aufgebot.
Das Aufgebot von einem verloren gegangenen Sparbuche hat beantragt: die **Ww. Heinr. Dücking** zu **Voorst**, Gemeinde Gendringen, vertreten durch Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt bez. des Sparbuches Nr. 3087 der Sparkasse des Kreises Borken, auf ihren Namen und den Betrag von 1086,85 Mark lautend.
Der Inhaber der aufgegebenen Urkunde wird aufgefordert, sein Recht unter Vorlegung der Urkunde spätestens in dem auf
den 16. September 1912, vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine geltend zu machen, widrigenfalls Kraftloserklärung der Urkunde erfolgt.
Borken i. W., 3. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht.

Eine zweite Hypothek von 5000 Mk.
zu Mitte August gesucht. Außer guter hypothekarischer Sicherh. dreifache persönl. Haftung vorhanden. Ang. unter J K 325 an die Gesch. ds. Bl. *

Die besten Preise
für **Herren- u. Damenkleider, Schuhe** zahlt **Sperling**, Jüdefelderstraße 43. *



Liebhaber —
einer guten Milch-Schokolade kaufen sich nur
Abels
Milch-Schokolade
Preis pro ½ Pfd.-Tafel 30 Pf.
Münster, Salzstr. 60.

Eine Partie zurückgel. Gartenmöbel
als
Sessel, Sofa u. Stühle,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.
Carl Hochherz,
Münster i. W.

Hochherrschaftliche
Etagen-Wohnungen,
mit allem Komfort der Neuzeit versehen, zum 1. Okt. 1912 w6b
zu vermieten.
B. Rinoklake,
Rothenburg 14.

Zufall!
Durch Zufall sind wir in den Besitz einiger Zentner guter billiger
Abfallseife
gekommen und geben solange der Vorrat reicht das
Pfd. zu nur 40 Pfg. ab.
Geschw. Ronge,
Ludgeristraße 32.
Spezial-Seifen- und -Kerzen-Geschäft.

DAS BESTE
"APENTA"
ÖFFNER BITTERWASSER

Pünktl. Zinszahler (135 sucht I. Hypothek von 25—30000 zu leihen auf große Besitzung von dopp. Wert. Offerten unter **O O 310** an die Geschäftsst.

Bäckerei
mit Einrichtung, ger. Wohnung nebst Laden mit Einrichtung, Wagenremise u. Stallung zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres **H. Gausepohl,** r3c Bohlweg 32.

Gute 2. Hypothek
von **9 bis 10000 Mk. sofort zu 5% bis 6% von pünktl. Zinszahler gesucht.**
Gefl. Offerten unter 3735 an die Annoncen-Exped. **E. Wendel,** Ludgeristraße 12. 135

Achtung!
Wir verkaufen billig über **90 Original-Rezepte** zur Gründung einer **sorglosen Existenz** als **Kammerjäger** od. Spezial-Institut für **Ungeziefer-Ausrottung.**
Gebr. Brändli, Inh. **A. Schütz,** Herne i. W.

Schwarze Ledertasche
mit Inhalt von Ludgerihof (Hoeter) bis Brockhoffstr. verl. Wiederbr. Bel. Brockhoffstr. 4.

Registrierkasse,
1 Jahr gebr., preisw. zu verk. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Hunde-
kuchen, nur prima gesun Ware. w*
Engros-Versand:
Carl Francke,
Münster i. W., Frauenstr. 1.

Staniol- (Silber) Papier kauft E. Rütter sen., *
Krummertimpen 17/19.

Accordzithern
Konzertzithern
Konzertflöten
Guitarren
Guitarrzithern
Mandolinen
Mundharmonikas
Piccoloflöten
Schülertrommeln
Sprechapparate
Spieluhren
Trommelflöten
Violinen
Wiener Accordions
Ziehharmonikas 2c.
sowie alle Bestandteile bezieht man nur am **billigsten** von der
M. Kneer'schen Musikhandlung
Spezialität:
Schulviolinen und Saiten für alle Instrumente.

200 Mark
kostet die Ausbildung zu einem vollkommen tüchtig.
Chauffeur
Verlangen Sie **kostenlos** die Broschüre B 18 unserer Fachschule.
Stellenvermittlg. gratis.
Eintritt jederzeit. a*
Gebr. Windhoff,
Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, G. m. b. H.,
Rheine i. W.

Das beste
Rezept
zur Erzielung und Erhaltung zarter geschmeidiger Haut, Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser u. dergl. ist der ständige Gebrauch von **Obermeyer's Medizinal Herba-Seife.**
Medizinal Herba-Seife à Stck. 50 Pfg. 30% stärkeres Präp. Mk. 1.—, zu haben i. all. Apotheken, Drog., Parfüm.

Neue Dreschanlage
nur 70 Tage gearbeitet, bestehend aus 6pferdiger Buschhoffscher
Dreschmaschine
(breit) mit **Deutzer Motor** ist billig zu verkaufen gegen Casse.
Anfragen unter W Z 3076 beförd. die Geschäftsstelle. a2b

Dreschgarnitur
billig zu verleihen od. zu verk. Näh. in der Gesch. ds. Bl. *

Anfänger sucht Bäckerei
evtl. mit Wirtschaft oder auch größere Wirtschaft allein zu pachten. Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Off. unter **F F 3082** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pianino, ganz neu, erstklassiges Fabrikat, mit 10jähriger Garantie, sehr billig zu verk. 135
Th. Müller, Paulstr. 7.

IN EILE


wird der grösste Teil der Wege zurückgelegt. Gerade deshalb empfiehlt sich der Gebrauch der Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Verlangen Sie daher stets
Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar
Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H. Schweim i. W.

Selten günstige Gewinnchancen bieten sich Ihnen bei der i. d. nächst. W. stattfindend. Ziehung der **Roten + Lotterie.** Sichern Sie sich daher **sofort** einen Gewinnanteil, da schon jetzt **stürmische Nachfrage** nach den so **sehr bekannten u. beliebten Rote + Losen** herrscht
Rote + Orig.-Lose
à 1 Mark 11 Lose 4 Glücksk. 10 Mark. & 1. sort. 3 Mark
3133 W.-Gew. **30000 Mk.**
3 Hptgew. **20000 Mk.**
1 W.-Gew. **15000 Mk.**
Rote + Original-Lose empfiehlt und versendet
General-Debit Aug. Rolef, Münster i. W.
Zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Kolonats-Verkauf.

Das Dalmühle'sche, zu Dumte No. 2, Kchspls. Borghorst belegene Kolonat, 76 Morgen groß (ca. 47 Morgen Acker, 29 Morgen Weide und Holz) soll im Ganzen, oder parzellenweise mit und ohne Frucht und mit und ohne hochstämm. Holz, sowie mit und ohne Inventar unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden

am Dienstag, den 18. Juni 1912, vormittags 10 Uhr

beginnend.

Treffpunkt: Auf dem Kolonate. Der Antritt kann nach Aberntung der diesjährigen Frucht evtl. sofort nach erteiltem Zuschlage bezw. nach Übereinkunft erfolgen.

Karten, Auszüge und Bedingungen können beim Unterzeichneten zu jeder Zeit eingesehen werden. w3b

Justizrat Lipphaus,
Notar in Burgsteinfurt.

Rhöndorf a. Rh. Siebengebirge — *Dr. Eutenever's Kuranstalt.* Aufnahme von Kranken u. Erholungsbedürftigen jederzeit. Leit. Arzt Dr. Kemper.

Erstklassige, rheinische **Margarinefabrik** sucht für die hiesige **Bäcker- und Konditorenkundschaft** tüchtigen
Vertreter.
Reflektanten, die zu den Konditoren und Bäckermeistern gute Beziehungen haben, wollen Offerten abgeben u. **W Z 296** in der Geschäftsstelle ds. Blattes. w3b

Übermorgen Ziehung
am 12. u. 13. Juni in Koblenz
Wohltätigkeits-Lotterie
Handwerker-Erholungsheim
5000 Gewinne Gesamtwert Mk.
Hauptgewinne:
50000
20000
5000
2000
Lose I Mk. - II Lose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. w3b
empfiehlt
Ferd. Schäfer, General-Debit, Bankgeschäft,
Düsseldorf 24, Königsallee 52.
Auch zu haben in allen Lotterie-Geschäften und durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Schreibmaschinen
aller Systeme neu u. gebraucht.
Verkauf
Abzahlung
Miete

Vorführung kostenlos
Kataloge zu Diensten.
hein. Buschmann
vorm. G. A. Hülswitt
Drubbel 17/18 **Münster** i. W.

Bringe stets
das Neueste in Damenhaar-Moden
Bernh. Bellers
Salzstraße, im Hause der Adlerapotheke
Mitglied der Vereinigung der Spezial-Damen- und Bühnenfriseure, Berlin

Fahr werkswaagen
Handhebelentlastung. Modern
H. Redecker & Co Bielefeld.

Wohnungs- und Stellenanzeiger.
An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Logis zu vermieten. Sonnenstraße 49.

Herrschaftl. 2. Etage
Zumbrockstraße Nr. 17, enth. 6 Zim., Küche usw., per sofort od. später zu vermieten. *
Näheres **Graelstraße 44, part.**

Zum 1. Juli Wohnung zu verm., 4 Zim., Küche, Speisekam., Balkon, Gärtchen. Preis 500 Mk. pro Jahr. Näheres **Dorotheenstraße 20, part.** *

Herrsch. Wohng.
von 8 Zim. u. 3 Mansarden, Badezim. und 2 Kellern, zum 1. Oktober zu verm. Elektr. Licht u. Kochgas. Nähe der Promenade u. dem Ludgeripl. **Hofschulte,** Wehrstraße 15a. *

Wohnungen
im Neubau, 3 Zimmer u. Küche, Badez., Veranda, Koch- u. Leuchtgas, zu Juli zu vermieten. lieb Heisstraße 23.

Herrschaftl. 1. Etage
5 Zimmer, Küche, Bad, Balkon u. Gärtchen z. 1. Okt. zu verm. **Danner,** Jägerstr. 21. (135

Part.-Wohng. Bremerstr. 57,
ganz der Neuzeit eingerichtet, 4 Zimmer, Küche, große Balkon u. Zub., sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Mansarden-Wohnung,
4 Zimm., Küche, an ruh. Leute sofort oder später zu vermieten. a3b Spiekerhof 18.

Ladenlokal
zu vermieten, Gemeinde v. 7000 Einw., Krs. Hörde, beste Lage d. Ortes, Wegekreuzung, Echaus. Besonders geeignet für Friseur, für Putz- mit Stickereigeschäft. Off. u. S T 333 a. die Gesch.

» Ladenlokal «
mit od. ohne Wohnung an lebh. Geschäftsstr. zu vm. Näh. Gesch.

Offene Stellen

Zum 1. Juli ordentliches **Mädchen** für alle Hausarbeit bei **gutem Lohn** gesucht a2b Hermannstr. 20 I.

Sofort od. z. 1. Juli zuverl.
Zweitmädchen
für klein. herrschaftl. Haushalt (ein Kind) gesucht. Näheres Klosterstraße 2—3.

Krankheitshalber wird für sofort ein in allen Teilen selbst.
Bäckergeselle
gegen hohen Lohn gesucht.
H. Schaymann, Coesfeld i. W.

Ein jüngerer solider kathol.
Bäckergeselle
zum 16. Juni gesucht.
Hermann Nacke, Stadtlohn.

Tüchtiger Holzbildhauer
für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
F. Wellmann, Möbelfabrik, Osnabrück.

Junger Müller
sofort gesucht. Offerten unter **T W 3075** an die Gesch. *

Tücht. Schneidergehülfe
für sofor tgesucht. *
Franz Schumacher,
Gladbeck i. W., Steinstraße 144.

Für meine Weiß- u. Schwarzbrotbäckerei suche z. 15. od. 20. Juni einen durchaus soliden, tüchtigen
Bäckergesellen,
der etwas selbständig arbeiten kann. Fam.-Anschluß. Keine Nachtarbeit.
W. Schulte, Nortrup.

2 junge Schreinergesell.
sofort gesucht.
Schreinermeister Josef Rolf,
Albachten.

2 jg. sol. Steinmetzen
auf sofort gesucht.
Joh. Brinkamp, Bildhauer,
Stadtlohn.

Tüchtige Anstreicher-Gehülfen
sucht auf sofort *
Aug. Austermann
Warendorf.

Tüchtige Bauschlosser,
die bereits auf schmiedeeiserne Fenster gearbeitet haben, erh. dauernde Arbeit. *
Ernst Eckardt,
Fabr. f. Feineisenkonstruktionen.
Annen bei Dortmund.

Schloß Cappenberg b. Lünen sucht zum 15. Juli zur Aushülfe für einige Monate
zweiten Diener.
Zeugnisabschriften, Photographie u. Lebenslauf sind schriftl. einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.
Der Oberrentmeister:
Wolfram.

Gesuchte Stellen

Mädchen sucht zum 1. Juli Stundenstelle für morgens. Offerten unter **T W 334** an die Geschäftsstelle. §3b

Jg. Mädchen, kath., welches 1½ Jahre in groß. Krankenhause die Küche erlernt hat, sucht Stelle im Hotel od. bess. Wirtschaft **zur weiteren Ausbildung.** Angebote u. **J K 3066** besorgt die Gesch. ds. Bl.

Mädchen sucht Stelle als **Verkäuferin** in kath. Hause, im **Kolonialwarengeschäft** zum 1. od. 15. Juli. Off. u. **C 3805** an **A. Rolef.**

Gute Betten liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität **Betten-Mertens,** Ludgeristrasse 34.